

## Nicht für eine Million!

Eine Filmschauspielerin hatte ihren Beruf an den Nagel gehängt und war plötzlich verschwunden. Die Zeitungen bedauerten diesen Schritt, aber Genaues wussten sie nicht zu berichten. Ein junger Zeitungsreporter wollte der Sache auf den Grund gehen. Vielleicht gibt das einen saftigen Artikel und Anerkennung in klingender Münze. Wie ein Kriminalist sammelte er Anhaltspunkte über die Dame, bis er sie eines Tages vor sich sah: Im Kleid einer Ordensschwester, irgendwo in einem



Krankenhaus für geistig behinderte Kinder, stand sie vor ihm und lächelte errötend aus ihrem Schleier. „Schwester“, stammelte er, „wie ist das nur möglich?“ Der ehemalige Star aller Filmfreunde hatte dazu nichts zu bemerken. Die Frau führte ihn auf die Station. Sie zeigte ihm die Kinder, die sich an sie schmiegen, denen sie die Dienste einer Mutter schenkte. Der Reporter blieb ihr einen halben Tag auf den Fersen. Er machte sich Notizen, aber verhielt sich merkwürdig schweigsam. Als er sich verabschiedete, sagte er zu der Schwester: „Ich weiß nicht, ob ich Sie bewundern oder für verrückt halten möchte. Offensichtlich fühlen Sie sich recht wohl hier vor einem Publikum, das an Ihnen hängt wie früher, zäh und begeistert. Erlauben Sie nur eine Frage: Was haben Sie davon? Was verdienen Sie dabei? Eine armseligere Tätigkeit kann ich mir für eine Frau wie Sie nicht denken. Ich würde das für eine Million Euro nicht tun.“ „Ich auch nicht“, sagte die Schwester und lächelte.

*zitiert nach: Abtei Lichtenthal (hg.), Bete und arbeite. Ordensleute gestern und heute, Lichtenthal 1997, S. 16.*

### **Aufgabe**

In seinem Zeitungsartikel schreibt der Reporter: „Ich verstehe diese Ordensschwester nicht. Wir waren uns doch völlig einig, dass man diese Arbeit eigentlich nicht einmal für eine Million Euro tun sollte. Warum macht sie das dann trotzdem?“

Hast du die Schwester besser verstanden als der Reporter? Schreibe einen Leserbrief, in dem du ihre Sichtweise noch einmal erklärst! Nutze dazu die Vorlage und ergänze sie.

Max Mustermann  
Musterstraße 10  
76437 Rastatt

Musterzeitung  
z.H. Redaktion  
Musterstraße 40  
Baden-Baden

Karlsruhe, den \_\_\_\_\_

**Leserbrief: Nicht für eine Millionen**

Sehr geehrte Redaktion!

Ich nehme Bezug auf Ihren Artikel „Nicht für eine Millionen“ aus den „Baden-Badener Nachrichten“ vom \_\_\_\_\_. In Ihrem Artikel schreiben Sie, dass \_\_\_\_\_

Meiner Meinung nach haben Sie das ganz falsch verstanden, denn die Ordensschwester meinte mit der Antwort „Ich auch nicht“ auf Ihren Satz „Ich möchte das nicht für eine Millionen Euro tun“, nicht, dass sie das gar nicht machen möchte, sondern, dass sie damit kein Geld verdienen möchte. Es geht ihr auch nicht darum, eine Art \_\_\_\_\_ zu haben, das an ihr hängt – quasi als Ersatz für ihre Schauspielerei.

Nein, der Lohn für ihre Arbeit ist ein ganz anderer: \_\_\_\_\_. Sie hat erkannt, dass sie nicht durch Ruhm und Geld glücklich wird, sondern durch \_\_\_\_\_

Ich hoffe, dass ich damit einigen Lesern die Augen öffnen konnte, über den eigentlichen Sinn des Lebens nachzudenken, denn dazu lädt uns dieses Interview mit der Nonne doch eigentlich ein.

Max Mustermann

## Lösungsvorschlag

Max Mustermann  
Musterstraße 10  
76437 Rastatt

Musterzeitung  
z.H. Redaktion  
Musterstraße 40  
Baden-Baden

Karlsruhe, den \_\_\_\_\_

### Leserbrief: Nicht für eine Millionen

Sehr geehrte Redaktion!

Ich nehme Bezug auf Ihren Artikel „Nicht für eine Million“ aus den Baden-Badener Nachrichten vom \_\_\_\_\_. In Ihrem Artikel schreiben Sie, dass **die Ordensschwester ihren Beruf aufgegeben habe, aber ihre neue Arbeit, nämlich die Pflege von kranken Kindern, eigentlich auch nicht machen möchte, egal wieviel man ihr dafür bezahlen würde.**

Meiner Meinung nach haben Sie das ganz falsch verstanden, denn die Ordensschwester meinte mit der Antwort „Ich auch nicht“ auf Ihren Satz „Ich möchte das nicht für eine Millionen Euro tun“, nicht, dass sie das gar nicht machen möchte, sondern, dass sie damit kein Geld verdienen möchte. Es geht ihr auch nicht darum, eine Art **Publikum** zu haben, das an ihr hängt – quasi als Ersatz für ihre Schauspielerei.

Nein, der Lohn für ihre Arbeit ist ein ganz anderer: **der Dank der Kinder / das Glück, jemandem zu helfen/Nächstenliebe etc.** Sie hat erkannt, dass sie nicht durch Ruhm und Geld glücklich wird, sondern durch **eine Arbeit, mit der man anderen helfen kann, die sich nicht selber helfen können / Die Liebe zum Nächsten ist die Motivation und der Lohn zugleich.**

Ich hoffe, dass ich damit einigen Lesern die Augen öffnen konnte, über den eigentlichen Sinn des Lebens nachzudenken, denn dazu lädt uns dieses Interview mit der Nonne doch eigentlich ein.

Max Mustermann